



ANDREA RECK

Merv und Marmelade

Eine rote Staubfahne steigt hinter uns in den Himmel. Die Reifen wühlen sich durch Sand und Geröll. Wir haben vorgestern die geteerte Straße verlassen, den „Great Northern Highway“, der zu den abgelegensten asphaltierten Straßen der Welt zählt. Seitdem sind wir auf einer unbefestigten Piste unterwegs. Mit dem Auto. Imke Frodermann erklärt warum.

Wir passieren ein großes Schild mit ernsten schwarzen Buchstaben: „Please keep radiosilent. You are entering Murchison Radio Telescope Area!“ Wir werden aufgefordert unseren CB-Funk auszuschalten, weil wir im Begriff sind, das Gebiet des Murchison Radioteleskops zu durchfahren. In einem exakt quadratischen Areal von mehreren Kilometern sind hier Parabolspiegel angeordnet, die die Funktion eines gigantischen elektromagnetischen Ohrs über-

ben, an dem wir dann ein Abschlussfoto machen würden? Das eigentliche Ende unserer Reise wird das Wiedersehen mit unseren Freunden und unserer Familie und die gemeinsame Radtour von München nach Biberach sein. Aber wie würde das Ende unserer Reise in Australien aussehen? Wir würden zurück zu Martha in Busselton fahren. Sie haben wir im März kennengelernt, und wir waren von ihrem Mut und ihrer Herzlichkeit tief beeindruckt.



Einkaufsmöglichkeit befindet sich über 400 Kilometer weit weg in Geraldton. Merv hat drei verschiedene Bohrlöcher, die Brauchwasser für das Wohnhaus pumpen und den Garten bewässern. Die Hauptpumpe funktioniert über Solarstrom. Kontakt zur Außenwelt hält er über ein Satellitentelefon. Zusätzlich hat er CB-Funkanlagen. Wenn alle Lichter des Hauses erloschen sind und wir draußen stehen in der weiten Dunkelheit unter dem Sternenzelt, dann hören wir, wie er die letzten Worte des Tages mit seiner Katze Marmelade spricht. Einmal in der Woche kommt der Postbote und bringt einige Lebensmittel vom 200 Kilometer entfernten Roadhouse. In seinen drei großen Schuppen steht neben mehreren alten Landcruisern, einem Lastwagen, einem Straßenhobel und mehreren Traktoren auch ein Flugzeug, eine Cessna 150. Die Cessna brauchte Merv, um die 60 Viehtränken und die dazugehörigen Windmühlen zu kontrollieren.

Wir machen Feuerholz, kontrollieren mit dem Jeep Windmühlen, reparieren Zäune und Viehtränken. Ralph fährt Traktor und reißt abgestorbene Bäume aus dem Boden, um sie mit der Motorsäge zu zerkleinern. So wie Merv mit seinen Tieren seine täglichen Rituale hat – morgens werden Gänse und Hühner gefüttert, nachmittags dürfen die Hühner auf den Hof – so haben auch wir drei bald in einen kleinen Alltag gefunden. Tagsüber sind wir im Busch unterwegs oder reparieren etwas auf dem Hof. Wenn die Sonne untergeht, treffen wir uns auf der Veranda, trinken Tee und Merv erzählt aus seinem Leben. Oft möchte Merv auch, dass wir ihm aus der Bibel vorlesen. Am besten gefallen ihm die Psalmen. Wir müssen laut lesen, denn er ist ja schwerhörig und so hallt diese urwüchsige Psalmensprache in die menschenleere urwüchsige Weite.

Merv schaut in die untergehende Sonne und lächelt: „Viele fragen mich: Wie machst du das, da draußen, so allein? Ich antworte: Ich habe einen wunderbaren Gott, der mich behütet. Wovor sollte ich mich fürchten?“ Ich blicke auf die Bibel in meinem Schoß. Gerade haben wir aus der Bergpredigt gelesen. „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie sollen den Erdkreis erben. Selig sind die, die Frieden stiften, denn sie sollen Gottes Kinder heißen.“ Ich denke daran, dass Dankbarkeit das Gefühl ist, das auch uns auf unserer Reise am meisten erfüllt. Dankbarkeit, so vielen Menschen begegnen zu dürfen, Dankbarkeit für so viel Herzlichkeit und Hilfe, die wir erfahren haben, Dankbarkeit für so viel Behütung. Dankbarkeit, dass wir überlebt haben und gesund sind und dass wir jetzt hier am Ende unserer Reise bei Merv auf der Veranda sitzen. Wir sind zu Gast bei einem Menschen, in dem uns unsere Dankbarkeit leibhaftig entgegnet.



Ralph Lang und Imke Frodermann am Wendekreis des Steinbocks.
Fotos rechts oben: Merv zeigt dem Besuch seine alte Cessna.

nehmen, das in die tiefe Unendlichkeit des Weltalls lauscht. Wenn außerirdisches Leben Krach machen sollte, könnte die Menschheit hier zuerst davon hören, hier in der menschenleeren Stille des Murchison Shire, einem der dünnstbesiedeltesten Gebiete eines dünn besiedelten Kontinents. 110 Einwohner teilen sich hier großzügige 41.000 Quadratkilometer australischen Buschlands. Wir sind zumindest in den letzten drei Tagen keinem von ihnen begegnet. Unser CB-Funkgerät lassen wir ausgeschaltet. Aber warum haben wir plötzlich ein Funkgerät?

Dazu blenden wir rund vier Wochen zurück: Von Carnarvon fuhren wir nach Coral Bay, einer kleinen Siedlung am Meer. Vor der Westküste Australiens befindet sich das Ningaloo Riff, UNESCO Welterbe und eines der am küstennächsten Korallenriffe der Erde. Besonders gut zum Schnorcheln. Hier verbrachten wir drei Tage mit Tauchen und dem Betrachten der vielfältigen Unterwasserwelt.

Wie kann man nach zwei Jahren Radfahren einfach aufhören? Könnte es ein geographisches „Ziel“ ge-

Nun könnten wir sie noch einmal treffen, bevor sie Ende Mai für drei Monate nach Deutschland fliegen würde. Martha bot uns am Telefon an mit ihrem alten Camper zu Merv ins Outback zu fahren.

Nun reisen wir mit einem ziemlich coolen, über dreißig Jahre alten Camper. Über allem Rost wird er zusammengehalten von Aufklebern der Orte, die Martha mit ihm besucht hat. Mit ihm hoffen wir, einige abgelegene Orte sehen zu können, zu denen wir mit dem Fahrrad nicht gelangen konnten.

Merv ist 75 Jahre alt, wirkt aber zehn Jahre älter. Er ist ein gebeugter, schmaler Mann, fast taub und halbblind, denn er sieht nur noch auf einem Auge. Seine Bewegungen sind tastend und vorsichtig. Er lebt zusammen mit seiner Katze Marmelade auf der Nookawarra Station. Diese bedeckt eine Fläche von fast 2.500 Quadratkilometern. Das ist doppelt so groß wie der Landkreis von Biberach. Um den Tierbestand der Farm zu koordinieren, sind 1000 Kilometer Zaun gezogen worden. Sein nächster Nachbar ist 60 Kilometer weit entfernt. Die nächste